

# Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

7. April 2024 – 1. Sonntag nach Ostern



**Predigt:**  
**Reverent Bridget Gautieri**  
(ELCA Wittenberg Center Coordinator)

**Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!**

Predigttext: Johannes 20,19-29

Gnade und Friede sei mit euch von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

Wir alle haben Narben, oder? Einige von uns haben Narben, weil sie vom Fahrrad gestürzt sind, oder sich beim Kochen verbrannt haben, oder von einer Sportverletzung, die operiert werden musste. Als ich als Kind vom Fahrrad stürzte und mir die Knie aufschürfte, tröstete mich meine Mutter immer mit den Worten: „Narben sind nicht nur schlecht. Je mehr Narben eine Person an den Knien hat, desto mehr Spaß hat sie gehabt.“

Aber nicht alle Narben sind so unschuldig wie die eines Kindes, das vom Fahrrad fällt. Menschen bekommen Narben nach schweren Autounfällen, wenn sie operiert werden müssen oder wenn sie schwere körperliche Arbeit verrichten. Viele behinderte Menschen und Transgender Menschen haben Narben von lebensrettenden Operationen. Manche Menschen haben Narben, weil sie gewalttätige oder missbräuchliche Situationen durchlebt haben oder auf Grund von Selbstverletzung. Und manche Menschen haben Narben, weil sie ein Kind bekommen haben. Fast alle Narben, die wir an unserem Körper haben, bleiben uns für immer erhalten. Sie bleiben auf unserem Körper und sind Zeichen des Schmerzes, den wir einmal ertragen haben.

Narben sind etwas sehr Persönliches, und es gibt viele Emotionen, die wir mit ihnen verbinden können. Für manche sind Narben eine Gelegenheit, interessante oder lustige

Geschichten aus unserer Vergangenheit zu erzählen. Es kann ein Gefühl des Stolzes sein, sie zu haben. Für andere sind Narben peinlich oder beschämend, etwas, das man am liebsten verschwinden lassen würde, so dass man sie lieber mit Make-up, Kleidung, Tätowierungen oder Schmuck verdeckt, als sie zu zeigen.

Es gibt eine ganze medizinische Industrie, die sich mit Cremes und Gelen beschäftigt, die uns helfen können, unsere Narben zu heilen oder zu verbergen. All das damit wir uns in unserem Körper wohler und selbstbewusster fühlen können. Unabhängig von den positiven oder negativen Geschichten, wie wir sie bekommen haben, erinnern uns Narben daran, dass wir etwas durchgemacht haben, dass wir eine Art von Verwandlung durchlebt haben.

In der Lesung aus dem Evangelium heute Morgen haben sich die Jünger in einem Haus eingeschlossen. Die letzten paar Tage waren sehr anstrengend. Innerhalb weniger Tage hatte Jesus sein letztes Mahl mit seinen Jüngern eingenommen, mit ihnen das Brot gebrochen und ihnen die Füße gewaschen. Judas hatte Jesus verraten. Petrus, der neu ernannte Leiter der Kirche, hatte Jesus dreimal verleugnet. Pilatus hatte Jesus verhört und ihn unschuldig befunden, aber die Menge hatte darauf bestanden, Jesus zu kreuzigen. Die Soldaten peitschten Jesus aus, verspotteten ihn und nagelten ihn an ein Kreuz. Jesus, der Messias, der Christus, dem die Jünger jahrelang gefolgt waren und dem sie ihr ganzes Leben gegeben hatten, war tot.

Es ist kein Wunder, dass sich die Jünger in ein Haus zurückziehen und die Türen verschließen. Sie hatten eine Menge zu verarbeiten. Alles, in das sie ihr Leben investiert hatten, war zerbrochen. Alles, woran sie geglaubt hatten, war zerstört. Der Messias, Gott in Menschengestalt, sollte nicht sterben; Gott sollte unsterblich sein. Dieses ganze Ereignis war für die Jünger unglaublich traumatisch, und wie die meisten Menschen, die ein Trauma oder Trauer erleben, müssen die Jünger das Gefühl gehabt haben, dass sie ihr Selbstverständnis und ihren Sinn verloren hatten.

Und in mitten dieses Kammers taucht Jesus auf. Die Szene ist für die Jünger so schockierend, dass Jesus sie zweimal mit „Friede sei mit euch“ begrüßt. Erst als Jesus ihnen seine durchbohrten Hände und seine vernarbte Seite zeigt, sehen sie den Herrn, heißt es im Text. Die Narben Jesu tragen dazu bei, seine auferstandene Identität zu offenbaren. Doch aus irgendeinem Grund war Thomas bei all dem nicht dabei. Vielleicht war er auf der Suche nach Jesus, oder er brauchte etwas Zeit für sich, um zu trauern, wir wissen es nicht.

So erfährt Thomas die Nachricht von Jesu Auferstehung und seinem Erscheinen vor den Jüngern aus zweiter Hand. Als Reaktion auf diese Nachricht sagt Thomas: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich’s nicht glauben.“

Eine Woche später erscheint Jesus den Jüngern erneut in ihrem Haus, diesmal in Anwesenheit von Thomas. Wieder sagt Jesus: „Friede sei mit euch“, dann wendet er sich direkt an Thomas und sagt: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Jesus weiß sofort, was Thomas braucht. Er zeigt Thomas seine Narben und lädt ihn ein, sie zu berühren. Es ist ein äußerst verletzlich Moment für Jesus, anderen nicht nur seine Wunden zu zeigen, sondern auch zu erlauben, dass sie berührt werden. Damit zeigt Jesus den Jüngern, dass es gut ist, verletzlich zu sein, dass es gut ist, unsere Wunden miteinander zu teilen, dass es gut ist, sich daran zu erinnern, dass wir alle etwas unglaublich Schmerzhaftes erlebt haben und trotzdem noch hier sind.

Was in der Geschichte des Evangeliums heute Morgen von besonderer Bedeutung ist, ist die Tatsache, dass die Narben Jesu bei seiner Auferstehung immer noch da sind; sie bleiben an seinem Körper. Jesus hat etwas unglaublich Traumatisches und Schmerzhaftes erlebt, und er hat die Spuren an seinem Körper, die ihn und uns daran erinnern. Jesu auferstandener, vernarbter Körper hilft uns, uns daran zu erinnern, dass Gott in unseren dunkelsten Momenten bei uns war, dass Gott für uns Schmerz, Verrat, Leiden und Tod ertragen hat, und dass derselbe, verwundete Gott jetzt, nach der Auferstehung, bei uns ist.

Die Narben Jesu erinnern uns an alles, was Gott für die Menschheit durchgemacht und ertragen hat. Jesus hat unsere Sünden, Narben, Wunden und Leiden am Kreuz auf sich genommen, ist zu den Toten hinabgestiegen und hat Sünde und Tod überwunden, so dass die gesamte Schöpfung gerettet, geliebt und mit neuem Leben erfüllt werden konnte. Dies ist die Geschichte der Auferstehung.

Wenn Jesus den Jüngern seinen auferstandenen Körper zeigt, dann zeigt er uns, dass in der Auferstehung unsere Narben, unsere Makel nicht ausgelöscht werden, sondern dass sie verwandelt werden. Jesus verwandelt den Tod in Leben, die Sünde in Freiheit, den Hass in Liebe und die Narben in Schönheit. Genauso wie wir in unserem Leben Trauma und Trauer erleben, können die tiefen Wunden des Verlustes nicht ausgelöscht werden, aber wir können unser Selbstbewusstsein und unsere Bestimmung wiedererlangen. Gott nimmt den Tod von Jesus und verwandelt ihn in Leben. Gott nimmt unsere größten Fehler und verwandelt sie zur Ehre des Reiches Gottes.

Jesus lädt uns wie Thomas in die Gemeinschaft ein, in den Leib Christi, und er lädt uns ein, uns als unser ganzes Selbst zu zeigen und unseren wirklichen Schmerz, unsere Trauer und unsere Wunden miteinander zu teilen, anstatt sie zu verstecken oder zu verbergen. Gott sieht uns an und sieht Schönheit, selbst in unseren dunkelsten Momenten, und Christus ruft uns auf, zu kommen und zu sehen, seine Hände und seine Seite zu berühren, nicht zu zweifeln, sondern zu glauben.

Alleluja! Amen.